

Die Filmkunst: Ein „schämig vollzogener Fehltritt von Kunst und Geschäft“?

Als der französische Regisseur Georges Clouzot vor wenigen Tagen in Düsseldorf weilte, hielt Herr Heisig, Besitzer mehrerer Filmtheater in Hamburg und Düsseldorf, eine Begrüßungsrede. Da sie geeignet ist, zu beweisen, daß auch ein Theaterbesitzer, wenn er seinen Beruf recht versteht, sich von den rein materiellen Interessen lösen kann und seine Filme mit Bedacht wählt, um seinem Hause eine echte Kulturatmosphäre zu geben, seien hier die Hauptgedanken der Rede wiedergegeben.

Man hat in Deutschland ja von jeher dem französischen Film ein besonderes Interesse entgegengebracht. In den letzten Jahren und insbesondere in der abgelaufenen Spielzeit hatte der französische Film große Erfolge bei uns zu verzeichnen. Erfolge einer Reihe großartiger Filme und Erfolge einer Reihe ebenso klangvoller Namen. Aber es ist nicht das Aufgebot berühmter Namen des französischen Geistes- und Filmlebens allein, das den Schlüssel zu den großen Erfolgen bildet, den Spitzenwerke französischer Filmwerke immer haben, wenn sie bei anderen Nationen und insbesondere bei der deutschen zu Gast sind.

Dem französischen Film haftet das Avantgardistische an, weil er getragen wird von allen künstlerischen Strömungen seiner Nation. Die Filmkunst ist in Frankreich nämlich nicht der schämig verzierte Fehltritt von Technik, Kunst und Geschäft, sondern steht gleichberechtigt im Kreise der schönen Künste. Dieses aber bewahrt die französische Filmkunst vor der Isolation der Schablone und zugleich im besten Sinne vor einer allzu heftigen Anlehnung an den bei unseren Filmleuten leider viel zu häufig über Gebühr berücksichtigten, sogenannten „Publikumsgeschmack“. Durch die Teilnahme anerkannter Künstler aller Zweige der Kunst am filmischen Geschehen, bekommen die französischen Filmwerke ihren ausgesprochen avantgardistischen Einschlag, d. h. ihre Schau und die durch sie vermittelten Erkenntnisse sind vielfältiger, weil sie Überholtes rascher ablegen, als dies vielleicht bei Filmkünstlern anderer Nationen der Fall ist, die den geistigen Strömungen der Gegenwart nicht so unmittelbar durch ihre bedeutenden Träger verbunden sind.

Zum andern erklärt sich diese Tatsache in der leidenschaftlichen Anteilnahme des französischen Volkes an seiner Filmkunst, Wohl in keinem Land

der Erde nimmt das Volk in seiner Gesamtheit so regen Einfluß auf die Gestaltung seiner künstlerischen Werte, wie in Frankreich. Das Außerordentliche und Extreme steht hier in einem ausgewogenen Verhältnis zum Mittelmaß. Und auch diese Tatsache findet zu einem wesentlichen Teil eine Erklärung in dem französischen Volkscharakter, der ausgesprochen individuell zu nennen ist. Das französische Volk ist von einer gesteigerten Empfindsamkeit, deren Ausstrahlungen auf Geist und Kultur des Landes von unschätzbbarer Wichtigkeit sind. Die französische Kunst und mit ihr der Film durchleben eine schnellere und leidenschaftlichere Entwicklung, als dies in anderen Ländern üblich ist. Darum auch ist es schon für die Filmproduzenten dort, auch wenn sie es wollten, unmöglich, in den erprobten Geleisen des Publikumserfolges steckenzubleiben. Die französische Filmkunst schaltet rascher jene Auffassungen aus, die zu den Tatsächlichkeiten des Daseins nicht mehr in wechselwirkender Beziehung stehen. Und das wiederum findet seine Erklärung darin, daß sich der Lebensstil der intellektuellen Kreise Frankreichs nicht so wesentlich von dem der sogenannten breiten Masse unterscheidet. Die Ansprüche beider Schichten sind gleichermaßen stark dem Fortschrittlichen zugewandt. Deshalb auch war es nicht nur möglich, sondern notwendig, dort die Barrieren zwischen den einzelnen Zweigen des Kunstlebens Malerei, Theater, Literatur und Film niederzulegen. Der Stil des französischen Films wurde dadurch variabler, weil er die Veränderungen der künstlerischen Anschauungen zu jeder Zeit unmittelbar mit-

macht und neue Probleme in breite Publikumschichten widerspiegelt. Dieses Moment aber ist es, das uns so häufig von einem „typisch französischen Film“ sprechen läßt, während es aber auch wahrscheinlich das Argument sein wird, warum wir schmerzlicher Weise nur so selten von einem typisch deutschen Film wirklich künstlerischer Prägung vernennen. Das ist um so bedauerlicher, als es über alle rein kommerziellen Erwägungen hinaus auch auf deutscher Seite nicht daran fehlen darf, bei den vielseitigen künstlerischen und geistigen Bemühungen auch den Film für das gegenseitige Verstehen der Völker untereinander einzusetzen. Kein anderes Mittel dürfte dazu berufener sein, als der Film, zur Erfüllung der großen Aufgabe des gegenseitigen Erkennens beizutragen, aus dem allein Achtung und Freundschaft entstehen können.